

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 10

Artikel: Im Reich der Schatten
Autor: Hamlin, Jack
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-452141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die „Ueber“-Fremdung der Schweizerlust

Als neueste Luftschiff-Route
„Berlin-Schweiz“ wird genannt.
Man wird in der Morgenschlutta
Absegeln ins Bündnerland.
Nicht mehr braucht man zu wandern
Auf schrägen Platten — o weh!
Von einem Piz zum andern
Siegelt man im Schrök — häsch g'seh!
Schübgpapierchen flattern
Hin über Wald und Seld
Und beim Propellerknattern
Spuckt froh man auf die Welt!
Nachts werden kühn im Bogen
(Man schont so's Portemonnaie!)
Die Hotels überflogen.
Logiert wird niene mehr!
Und wenn dann allenthalben
Man rückkehrt nach Berlin,
Heißt's nun, statt: „Wenn die Schwaben“ —
Wenn die Schwaben heimwärts ziehn!
—ee-

Vor Gericht

Präsident: Wie heißt Ihr Klient?
Rechtsanwalt: M. Lang.
Präsident: Was heißt M. — ich will wissen,
wie der Klient zum Vornamen heißt!
Rechtsanwalt: Er heißt Moritz!
Präsident: Wissen Sie das genau?
Rechtsanwalt: Nein, genau weiß ich es nicht,
aber ich behaupte es! x

Schlowsky

Schlowsky heißt der Bolschewiste,
Der jetzt in der Schweiz agiert
Und mit seinem Phrasenmixte
Manches arme Hirn verwirrt.
Also schreiben Genfer Blätter
Und berichten obendrein
Von Agenten — Donnerwetter,
Überall im Ländlein.
Gut bezahlt der Agitator
Diese Kreaturen, und
Sonst lebt dieser Volksberater
Unter uns und saugefund.
Wirklich? fragen wir und glauben,
So ein Tritt auf seinen Steß
Müßt' uns diesen Schlowsky rauben
Und sein ganzes Heigefchmäsch.
Wer versucht's? Ein Schuh mit Nägeln,
Und am rechten Ort gebraucht —
Und Herr Schlowsky, der wird segeln,
Schlowsky ist davongehaucht. —ebelius

Der rote Peter

Der Henker von Petersburg heißt Peter. Er soll sich jetzt Peter der Große (nicht „geröste“ drücken) von seiner roten Garde nennen lassen. Geo U.

Frage

„Was ist der Unterschied zwischen einem Freunde und einem Hausfreund?“

„Wie der Unterschied zwischen Tag und Nacht!“ x

Sessel-Lied

Es weht ein neuer Geist im Land —
Scheiden tut weh!
Wer von uns hält ihm wohl noch Stand?
Sessel, Ade!
Noch einmal, Herr Proporz, zurück!
Scheiden tut weh!
Wie süß ist doch dies letzte Glück!
Sessel, Ade!

Im Reich der Schatten

Bon Jack Hamlin

X.

v. Podewilh: Große Nachrichten. Durchlaucht. Clemenceau, Eisner, Auer —

Bismarck: Mja! Es kann noch schlimmer werden. Sonderbar, daß in unserer demokratischen Zeit das Leben des Einzelnen noch so hoch geschäftet wird. Mit dieser sogenannten égalité scheint es doch nicht so weit her zu sein.

Darwin: Der Mensch ist das vollkommenste Tier und daher im Kampf ums Dasein das zielbewußteste. Die Welt befindet sich in voller Selektionsperiode, und obgleich schmerzlich und schmerhaft, gehen wir einer schönen Zeit entgegen. The survival of the fittest. Ich weiß nicht, wie man das auf Englisch nennt.

Voltaire: The fittest? Der Tüchtigste? Glauben Sie wirklich, Darwin, daß das ja der Fall sein wird? Der Tüchtigste — in was denn? Die Kardinaltugend heutzutage ist und bleibt die Schläue. Ein zuverlässiger Lügner bringt es am weitesten. Wenn ein Mensch mit Beharrlichkeit lügen kann, so wird er schließlich die Dummens überzeugen, und die Dummens sind in erdrückender Mehrheit. Im Altertum haben die Griechen vermöge ihrer Schläue manches erreicht. Verschmittheit und Selbsterhaltungstrieb sind die Hauptfaktoren, die zum Erfolg führen. Wozu diese übertriebene Gelehrsamkeit? Ich weiß von einem hochgelehrten Philosophen, der dem Sohne eines reichverordneten Pferdehändlers Privatstunden gibt. Ist es nicht sonderbar, daß es in den meisten Sprachen einen idiomatischen Ausdruck gibt für überbölpeln, überlisten. Der Deutsche sagt „hereinlegen“, der Italiener „farglielo“ und wir Franzosen „rouler quelqu'un“. Alles dreht sich um diese interessante Operation.

Solon: Die Quelle des Übels ist der Lugus. Die Menschen können mit dem, was sie verdienen, nicht mehr leben, oder wenigstens glauben es, nicht zu können. Ich kenne eine vierzehnjährige Göre, deren Vater eingeschüchtert bei einem Hafner ist, die in culture physique unterrichtet wird und Reitstunden nimmt, währenddem ihr Vater einer widerspenstigen Kundschaft Dauerbrändsen aufzuschwaden sucht. Nehmen wir ein konkretes Beispiel. Vor vierzig Jahren hatte ein Normalmensch ein ledernes Zigarettenetui; zwanzig Jahre später ein silbernes und jetzt sieht man goldene und sogar Platinum-Kunstwerke mit Edelsteinen besetzt! Dieselbe Metamorphose machten die Damenhandtaschen durch. Suerst Glasperlen, dann Seide, Leder, Silber und jetzt Gold! Was ist heutzutage ein Mensch nicht, um ein Automobil zu besitzen? Die ehrliche Arbeit genügt nicht, um für sich und seine Angehörigen den Lugus zu besiegen. Die meisten Verbrechen sind darauf zurückzuführen. Was mag wohl ein armer Mensch, dessen Frau und Kinder hungern und frieren, denken, wenn er in einem Schauspieler diese luguriösen Spielzeuge sieht und ausrechnet, wie lange er und seine Familie von einem mit Brillanten besetzten Bleistifthalter leben könnten. Leider können die Menschen nur durch eine Umwälzung wieder eine gesunde Norm herstellen, es sei denn, daß die Reichen zur Einsicht kommen, daß alle Sterblichen eine Existenzberechtigung haben. Anstatt daß die Menschen zusammenarbeiten, arbeiten sie gegeneinander und es gibt nur noch Gegenseite: Reiche gegen Unbemittelte, Landbewohner gegen Stadtbewohner, Militär gegen Zivil, Volk gegen Regierung, Arbeiter gegen Arbeitgeber, um von anderen nicht zu reden.

v. Podewilh: Sie haben recht, Solon, dies sind trübe, dunkle Tage. In München haben sie nicht nur Kurt-Schlüß gemacht, sondern haben auch noch das Auer-Licht ausgeblasen.

Bismarck: Hören Sie auf mit Ihren Klauern, dazu ist die Lage zu ernst.

Tessiner Lövvögel

Monte Carlo — Campione,
Dicht an uns'res Südens Grenze!
Die Idee ist gar nicht ohne
Und man windet ihr schon Kränze.

Wenn der Kursaal auch 'z' Uroso
's Doppelte des Uinfalags kostet,
Bleibt die Sache doch famosa —
's wird geflirtet und geprostet!
Also wirft du auch in Campi-
One auf die Rechnung kommen,
Insofern nicht bis auf's Hampi
Alles dir wird abgenommen!
Was im Vaterland verboten,
Besser schmeckt beim Tschingg entschieden!
Man riskiert die letzten Noten
Und ruht — knallbumms! — gleich im Slieden!
—ee-

Befreiung

Die Männer fühlen, als ob sie sich zu enger
Gleisfel entledigt hätten und solche nicht mehr an-
zuziehen vermögen.

Die Frauen fühlen, als ob sie sich eines eng-
geschnürten Korsets entledigt hätten, und nun:
Welcher „Sreiheits“-genuss! — Geo U.

Radek

„Der in Berlin verhaftete Bolschewiki-
Agent Sobelsohn-Radek stand in Diensten
der „Berner Tagwacht“, seine Frau in ber-
nischen Staatsdiensten als „Irrnäzzin.“
„Bund“.

Sollte es bei Dame Radek nicht heißen:
„Charity begins at home?“ ki

Lenzwunder

Die lieben Störche sind — hurra! —
Nicht nur im Seetal, wieder da!
Es ist doch fröhlich, daß zur Saison
Der Storch nicht ausgestorben ist.

Manch' Mägdelein von fern und nah
Hat's längst gemerkt; der Storch ist da!
Gäb's Bub'n auch ein ganzes Heer —
Kanonenfutter — gib's nicht mehr! —ee-

Briefkasten der Redaktion

G. D. in B. Das hat der
selige Rosegger schon zu Pa-
per gebracht, nur etwas luftiger. Er sagt nämlich:
Giner ist ein Mensch, mehrere
sind Leut' und wenn's noch
mehr sind, sind's Viecher!

Musstfreund bishier auch, ein Orchester be-
siedelt aus Künstlern. Nun aber
find wir durch die „Zürcher
Post“ eines bessern belehrt.
Dort stand kürzlich zu lesen: „Als Orchester am-
te...“ Somit ist ein Orchester eben ein Be-
amtenkörper.

Pepi. Zürcher Blätter wußten zu berichten,
daß in Birmensdorf eine Dienstmagd wegen Un-
gehorsams aufgebracht worden sei. Sonst werden
geröhnlich die Hausfrauen über den Ungehorsam
ihrer Dienstmädchen aufgebracht. Der Ungehorsam
scheint diesmal bei der Madame zu liegen, was
schließlich sogar ein Dienstmädchen zu Birmensdorf
aufzutragen kann.

Xandi. Was ein Quartett sei? Wenn vier
singen und jeder meint, er singe am schönsten!

G. H. in A. Ihre Verse stehen, wie Sie be-
scheiden meinen, „selbst solchen von Goethe nicht
nach“. Das ist's ja eben! Für acht Zeilen Verse
von Goethes Hand sind kürzlich bei einer Auto-
graphenauktion in Deutschland 1801 Mark be-
zahlt worden. Ihre 16 Zeilen sind mithin das
Doppelte wert. Über so viel kann der „Nebel-
spalter“ in diesen Seiten unmöglich auslegen. So
verzichten wir auf Ihren Beitrag — blutenden
Herzens (wenn schon geblutet werden muß).

Redaktion, Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7.
Telephon Selau 10.13